

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 48

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Von Haus aus etwas dumm;
Doch haß ich Mittel und Wege,
Die ehrlich nicht und krumm.

Zum Beispiel, wenn sieben Weise
Ein klare Brieflein sandten,
Und kluge Landesväter
Das Gegentheil verstanden — —

Das scheint mir für „gute“ Christen
Zum Glauben fast zu viel,
Und für die weniger Guten
Ist's nur ein Possenspiel!



Zur Reform der Schule.

(Vorschläge von dem Sekundarschüler Wäldi Ebmüchtigut.)

Mit Prügel und Verlängerung der Schulzeit bis zum vierzehnten Jahr richtet man Nichts aus. Belehrungen sind die Hauptsache.

Für jede Vokabel, die man weiß, muß man einen Bonbon bekommen; für jede, die man nicht weiß, gibt's einen Pfefferkuchen. (Da kommt es natürlich auf den persönlichen Geschmack an.)

Viele kommen zu spät in die Schule. Das liegt gewöhnlich daran, daß zu Hause die Uhr stehen geblieben ist. Wer oft zu spät kommt, muß daher eine silberne Taschenuhr geschenkt erhalten, wer regelmäßig zu spät kommt, eine goldene.

Da die Schüler mit Aufgaben überbürdet werden, so wird es ihnen zuletzt ganz dumm im Kopfe, und so dumm kommen sie dann aus der Schule und kriegen bei der Rekrutenprüfung No. 7 oder gar No. 7 1/2. Die Schüler müssen gar keine Aufgaben bekommen, höchstens schriftliche, und die muß der Lehrer selbst machen.

Viele Schüler können gut zeichnen und malen ihr Porträt und andere Geseköpfe an die Wandtafel. Dafür dürfen sie nicht Prügel bekommen, sondern für jeden Kopf einen Klappen. Wer in die Schulbank seinen Namen einschneidet, bekommt ebenso viel; wer noch den Namen der Nachbarstochter und ein flammendes Herz dazu schnitzt, bekommt einen Franken.

Für die Lehrer müssen besondere Strafen festgesetzt werden. Davon will ich aber nicht reden, sonst habe ich meine Prügel weg.

Telephonische Depesche aus Brunswick-sur-Rhône.

Dank der „altbewährten konservativen Ehrlichkeit“ haben die Radikalen bei der Großrathwahl wieder gesiegt und wenn es so fortgeht, geschieht Morgen ein Gleiches wieder. Fritz Traubenspecht.

Ich habe nachgegrübelt, warum man Friedensrichter sage und schreibe, und gefunden, daß die eigentlich ein logischer Blödsinn ist. Friedensrichter wollte der Gesetzgeber sagen und weil dieses aber nur bei den Geistlichen vorkommt, so sage man lieber Händlrichter.

Lehrer: „Also in Graubünden gibt es noch Bären, hab' ich gesagt. Kann mir Einer sagen, woher das wohl kommen mag?“

Bubli: „Weil die Bären das Süße gern haben und weil es in Graubünden am meisten Zuckerbäder gibt.“

Gast: „So ein Wirth muß eigentlich sein Brod schredlich sauer verdienen.“

Wirth: „Schau'n S', das freut mi, wenn einmal ein Gast so vernünftig ist und das einsieht.“

Gast: „Und mich freut's, wenn einmal ein Wirth so aufrichtig ist und zugibt, daß sein Wein eine saure Brühe ist.“

Kritiker.

Die nur wägen und nicht ringen,
Die nur flattern und nicht fliegen,
Sind den Pilzen unter Eichen,
Faulen Schwämmen zu vergleichen.

Ein Jeder sagt: „Altmeister Goethe ist über 80 Jahre alt geworden; warum sollte ich's nicht auch werden können? Bin ich doch nicht halb so ein Schwerenöthiger wie er.“

Vater: „Dein Betragen gefällt mir nicht. Ich wünscht, daß Du das Benehmen älterer Männer zu Deinem Studium machst.“

Student (in den Ferien): „Oje, immer studiren!“

Briefkasten der Redaktion.

X. i. Tessin. Die Meldung des „Secolo“, daß die Schweiz mobil gemacht hat, ist richtig. Der Krieg ist in vollem Gange. Auf italienischer Seite sind schon Viele gefallen — nämlich hiesige Worte. — **Trampi.** Das ist doch für die Herren, welche für's Wohl des Volkes so unendlich viel arbeiten, zu viel. — **Backfisch i. B.** Obgleich überall die Verfassung revidirt wird, ist es doch nicht nöthig, daß Sie die Mode mitmachen und die Statuten Ihres Vereins „Wond'schen“ ebenfalls revidiren, namentlich, wenn dieß nicht einmal unter Abhaltung eines Festessens geschieht. — **G. W. 100.** Der Unterschied zwischen einem Offizier und dem Schab von Persien besche darin, daß jener mehr Schneid' und dieser mehr Schneider hat? Warum denn gerade der Schab von Persien? Es finden sich doch Beispiele in der Nähe. — **Jobs.** Auch wieder Einiges eingereicht. — **Frau D. i. D.** Das ist recht, nur immer ideal. Wir lieben den süßeligen ebenfalls und können Ihren Schmerz lebhaft mitempfinden, wenn Ihr Gatte, auf den schönen Klang aufmerksam gemacht, bemerkt: „Ja, der eine Dohse hat wirklich eine recht schöne Stimme.“ — **Löseler.** Wir erwarten sehr viel; oder waren die Worte in leere Luft verhaucht? — **N. N.** Für den Papierkorb. — **Don Diego am Rhein.** Die republikanische Bewegung in Spanien läßt Sie für den jungen König fürchten? Seien Sie ruhig, der erspart sich jetzt schon so viel von seiner Billigkeit, daß er später als Republikaner anständig davon leben kann. — **Sabel.** Nur schade, daß das etwas zu spät kommt. — **Heiri.** Warum denn nochmals die Diara und gar noch das Kreuzif? Wir müssen dankend ablehnen. — **L. J. i. G.** Von „Schwyzer-Dütsch“ erschein soeben die Lieferung No. 45 (Bern); sie ist à 50 Cts. zu beziehen durch Drell Hüfist's Verlag in Zürich. — **H. i. Berl.** Geheilten Kaffee zu säen, um an den Bäumen gleich gebrannte Bohnen zu erbalien, scheint bei solcher Temperatur doch etwas gewagt. Selbst Melanie Mühlendunst würde einen solchen Versuch nicht wagen. — **S. i. G.** Das kommt natürlich von dem verfluchten Zahnweh. Das haben wir uns gleich gedacht. — **K. i. B.** Abgegangen. — **S. i. A.** Also wirklich ganz vergessen? — **J. M. i. W.** Ihre Bestrebungen sind gewiß gut, aber auf diesem Wege sind die Bemühungen aussichtslos. — **Hans i. Z.** Mit bestem Dank verwerthet. — **? i. S.** „Vor sich ist die Mutter der Weisheit“, dachten die sechs neuen Redaktoren des „Luz. Landb.“ und die zweite Nummer gearb zwei Preßproben. — **Heiri i. O.** Dem Schaaqal geschickt's ganz Recht, daß man ihm „wüschit“ sagt, warum läßt er die Andern nicht auch zum Wort kommen. — **S. i. G.** Ja, da können wir Ihnen schon raten; legen Sie den „Badener Kalender“ auf den Tisch. So junatrich, wie der, ist keiner, trotzdem er im 237. Jahrgange steht. Da spricht Einer zum Volke, der dessen Wohl und Web' nicht aus den Büchern herausstudirt, sondern seine Studien im Verkehre und im Leben mit ihm gemacht hat. Das ist der ächte, rechte, warme Volkston, im Erzählen, im Lehren und im Berichten. Wir sehen die alte, liebe Figur, den Voten, wie er in heimeliger Stube oben am Tisch seinen zahlreichen Zuhörern sein Wissen ausstrahlt und durch Alles, Ernst wie Humor, sucht seinen bildenden Einfluß zur Geltung zu bringen, das Knorrige und Proisige, das Borrechtseitsvolle und den immer noch sich so breit machenden Aberglauben zu besittigen und den Blick für die edeln und schönen Bestrebungen der Neuzeit zu schärfen und das Herz dafür empfänglich zu machen. Lesen Sie den Kalender und bestreiten Sie das Gesagte, wenn Sie können. — **J. i. A.** Vom Stapel gelassen oder nicht, thut Nichts zur Sache. Da sieht man wenigstens, wie nahe diese Auslegung war. — **F. J.** „Sollen Dich die Doblen nicht umschreiben, müßt nicht Knopf auf dem Kirchthurm sein.“ — **S. R.** Derjenige des Wyls und die Kunst: die Diplomatie. Des Dichters Name hat großen Klang. — **J. C. i. R.** Abgegangen; Gruß. — **Verschiedenen:** Anonym's wird nicht angenommen.

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.
Feines Maassgeschäft.

(160) **J. Herzog, March.-Tailleur,**
Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.

FÜR TAUBE.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung versendet für 30 Cts. franko **J. H. Nicholson, 19, Borgo Nuovo, Milano.**

„Der schweizerische Heirathstempel“,

„Der internationale Christbaum“,

„Der selige Jasser“

heissen die nächsten drei grossen, schönen Farbenbilder des

„Nebelspalter“,

welcher auch 1889 in gleicher brillanter Ausstattung forterschaint, wie in diesem Jahre. Der überraschend billige Abonnementspreis beträgt per 3 Monate Fr. 3, per 6 Monate Fr. 5.50, per 12 Monate Fr. 10.

Neueintretende Abonnenten für das Jahr 1889 erhalten das Blatt von jetzt ab bis Neujahr gratis.